Ritter Schorsch sticht zu

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 21

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

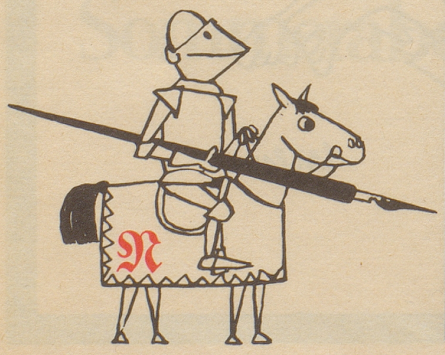
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ritter Schorsch sticht zu

«Die Schweiz müsse noch geschluckt werden.»

In Diktaturen weiß man sehr genau, was die Leute zu denken haben. Zugleich möchte man gerne wissen, was sie wirklich denken. Anderwärts, wo eine freie Presse existiert, hält es nicht besonders schwer, die Stimmung im Volke auszumachen. Wo aber autoritär regiert wird, braucht es ein Netz von Zuträgern, wenn man in Erfahrung bringen will, wie bestimmte Erlasse und Ereignisse kommentiert werden. Im Dritten Reich war es der Sicherheitsdienst (SD) der SS, der auf Grund ungezählter Agentenberichte regelmäßig einem ausgewählten Kreis hoher Parteigenossen zu wissen tat, wie das Volk reagierte. Der einzige, der kein Gewicht darauf legte, die Analysen der SS unter die Augen zu bekommen, war der Führer persönlich. Ihn konnte ja in der Tat nicht kümmern, was man im Volke dachte; er war ja selber das Volk.

In den Dutzenden von Berichten, die zwischen 1939 und 1944 über die Stimmung im Reiche erschienen, ist auch auf «Schweizerisches» zu stoßen, zum Beispiel im Bulletin vom 14. Mai 1940, wo das folgende zu lesen steht: «In Südwestdeutschland wurde die Mobilmachung der Schweiz besonders beachtet. Man glaubt in der Bevölkerung, daß sich Deutschland die provokatorische Haltung der Schweiz auf die Dauer nicht gefallen läßt und daß hier ganz von selbst einmal die Abrechnung kommt. Reisende aus der Schweiz berichten, daß es in Zürich beim Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien und Holland zu wüsten Beschimpfungen und Demonstrationen gegen Deutschland gekommen sei. Diese Gerüchte trugen wesentlich zur Verschärfung der allgemeinen Stimmung gegen die Schweiz bei.» Im Bericht vom 27. Juni 1940 findet sich die folgende Stelle: «Das allgemeine Interesse hat sich noch nicht von der Schweiz abgewendet; man kann es diesem Staat nicht verzeihen, daß er zum Sammelbecken aller unruhigen Elemente geworden ist, und daß von hier aus jahrelang die größte Hetze gegen Deutschland getrieben wurde. Immer wieder wird die Forderung erhoben, die Schweiz müsse noch geschluckt werden, sie dürfe bei der Neuordnung Europas nicht übergangen werden.» Eine letzte Passage noch, unter dem 4. Juli 1940 zu finden: «Anknüpfend an das Vorgehen der Russen im Baltikum und gegen Rumänien wird im gesamten Reich gehofft, daß bei der Bereinigung der europäischen Verhältnisse auch mit der Schweiz abgerechnet werden möchte.»

Ja, so ungeliebt waren wir damals; man kann's im dtv-Band «Meldungen aus dem Reich» nachlesen, der eine Menge solcher SD-Berichte enthält. Daß diese «Stimmungs-Rapporte» zutrafen, wissen wir übrigens von Schweizern, die damals in Deutschland reisten. «Haltet um Gottes willen die Klappe!» pflegten sie zu sagen, wenn sie von draußen kamen. Es war übrigens eine schiefe Empfehlung. Angesichts ängstlich Schweigender hätte es bald genug geheißen: «Jetzt sind sie reichsreif, die Burschen!»